1. JAHRG.

ABTEILUNGS-ORGAN DER PFADFINDERABT. LUZERN

WEIHNACHT 31 — RED: ROVER

Zum Geleit.

Zwei Uebel werden uns Schweizern immer und immer wieder vorgeworfen: Die Festseuche und der Zeitungsüberfluss. Und nun kommen auch wir noch mit einem Blättli, und sprechen uns damit eigentlich selber das Urteil. So soll es aber doch nicht sein, ich will im Gegenteil versuchen, die Existenzberechtigung unseres, dank der Initiative der Rover entstandenen Abteilungsorganes zu rechtfertigen. Drei Gründe fallen dafür in Betracht:

Aus recht bescheidenen Anfängen hat sich unsere Abteilung allmählich zu einem grössern Gebilde mit vielen Gliedern und Organen entwickelt. Und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich diesen Aufschwung, besonders in jüngerer Zeit, nicht so sehr äussern Umständen, als vielmehr der Auswirkung einer zielbewussten und lebenskräftigen innern Entwicklung So vereinigt denn heute unsere Abteilung in verschiedenen Einheiten an die 180 Führer, Rover, Pfadfinder und Wölfe. Allein jede Vergrösserung bringt auch ihre Nachteile. Gar leicht geht dadurch der Zusammenhang verloren, die einzelnen Trupps stehen sich fremd gegenüber und die Abteilung sinkt zum blossen Interessengemeinschaft hinab. In dieser Beziehung, so hoffe ich, soll uns unser Blatt ein wertvolles Hilfmittel sein, damit das sich erhalte, was erst unsern Trupps und Patrouillen jederzeit einen starken Rückhalt gibt: Der "Abteilungsgeist".

Ein weiterer Grund ist die Ermöglichung des Kontaktes zwischen Eltern und einem weitern Kreis einerseits, und der Führerschaft anderseits. Ueber das, was in den Trupps "läuft", sind die Eltern ja immer mehr oder weniger durch ihre Buben aufgeklärt. Allein die Führerschaft legt Wert darauf, dass die Eltern auch Einblick erhalten in die Ziele und die Arbeit der Abteilung, um auf diese Weise etwelchen Missverständnissen und Unklarheiten, welche sich immer ergeben, zu begegnen. So hoffen wir denn, dass auch die verehrten Eltern hie und da einen Blick tun werden in unser Blatt und dass dieses auch in dieser Beziehung manch guten Dienst leisten wird.

Der dritte und letzte Grund endlich liegt im Verhältnis zu den Altpfadfindern. Noch sind es ja nicht viele, die beruflich oder anderer Umstände halber Luzern, und damit unsere Abteilung verlassen mussten, aber ihre Zahl mehr sich von Jahr zu Jahr. Damit der Zusammenhang zwischen Abteilung und Ehemaligen nicht ganz untergehe, haben wir vor zwei Jahren den Altpfadfinderverband geschaffen. Wenn aber der Mitgliederbeitrag (den unser Kassier sicher nicht einzufordern vergisst!) die einzige Verbindung darstellt, so ist die Gefahr einer Entfremdung gross. Auch hier soll uns unser Blatt beistehen, damit auch der Ehemalige immer noch in einer gewissen Beziehung zur Abteilung bleibt, und auch so noch von Zeit zu Zeit von den Taten "seines" Trupps zu hören bekommt.

Damit glaube ich zur Genüge dargetan zu haben, dass wir unser Blättli entstehen lassen durften, ohne uns damit dem eingangs erwähnten Vorwurfe auszusetzen. Und auch der Redaktor des "Allzeit Bereit" möge uns nicht grämen, eine Konkurrenz hat er ja auf keinen Fall zu befürchten; dafür ist das "Allzeit Bereit" zu interessant. -

So möge denn unser Blättli das verwirklichen, was wir von ihm erwarten! Es macht nicht den Anspruch, sich schon bestehenden Abteilungszeitungen anderer Abteilungen an die Seite zu stellen. Auch wird es nicht in einer bestimmten Zahl von Nummern und regelmässig erscheinen, sondern bloss, wenn Zeit und Bedarf es rechtfertigen. Für uns ist die Hauptsache, dass es seinen Zweck erfülle als einfaches aber getreues Spiegelbild vom Leben und vom Geiste einer Pfadfinderabteilung.

Kurt Sidler
Oberfaldmeister.

W e t t b e w e r b .

Manch einer von Euch wird den Kopf geschüttelt und etwas von einer allzufraglichen Geschichte in den Bart gebrummelt haben beim Besehen des Titels unserer ersten Nummer. Die Redaktoren haben sich aber gar nicht lang den Kopf zerbrochen wegen des Titels, sondern wollen dies lieber den Pfadern überlassen, weshalb sie übereinkamen, Euch Pfader selber den Namen Eures Leibblattes wählen zu lassen.

Der Titel soll vor allem originell und rassig sein. Zur Teilnahme sind alle, vom jüngsten Wolf bis zum grauhaarigsten Führer, berechtigt. Auch kann eventuell eine ganze Patrouille oder ein Trupp einen Vorschlag machen. Es werden mehrere Preise ausgestzt, deren Grösse und Anzahl von der Anzahl der Bewerber und der Brauchbarkeit der Titel abhängen soll. Eingabtermin: 15. Jan. 1932. Eingabestelle: VFM Lütolf, Schwanenplatz 8. Luzern. Jury: Rovergruppe, eventuell unter Beiziehung des Abteilungsrates.

Also Pfader, schlagt Euch den Schädel ein, resp. zerbrecht Euch den Kopf!

Die Redaktion.

Ein ganz Vorwitziger hat bereits eine Lösung eingesandt:

Die 3 Fragezeichen
Wie soll die Zeitung heissen,
die Zeitung der Abteilung?
Drei Fragezeichen gleissen
ihr als Betitelung.

Was die drei Fragezeichen
Bedeuten allzumal:
Eine Mühe ohnegleichen!
Tauft sie: "Der Marterpfahl"!

Zwar könnte sie auch heissen
"Die Lilie" die Ihr schön
Vom Pfaderhut seht gleissen
Die tut an der Heimtür stehn.

[redacted],

"Der findige Pfader" wäre auch
Ein Name, passend für sie.
Denn dazu braucht es Findigkeit,
Zu schreiben wie ein Genie!

Ihr seht, das sind der Namen drei,
Wohlpassend für das Blatt,
Deswegen wohl bald gross Geschrei
Man hören wird in unserer Stadt!!!!

Badefreuden &- leiden. Fiescherlager 1927

Viele Stunden waren sie bereits marschiert. Um Mitternacht war aufgebrochen worden, um die Schneefelder leichter traversieren zu können. Doch nun befand man sich längst auf dem Rückmarsch vom Eggishorn und die Sonne, die hoch am Himmel stand, sandte unerbittlich ihre Strahlen hinab auf die ermüdete Schar.

Da, ein kleiner See! Ein erfrischendes Bad, welch ein Genuss! Schon der Gedanke an sich bringt wieder Leben in die müden Knochen, im Sturmschritt nähert man sich dem Ufer. Schnell in die Badehosen!

Ein Senn eilt herbei. Schon von weitem ruft und gestikuliert er. Er will uns wohl warnen hier zu baden, meint wir könnten uns erkälten in dem Gletscherwasser? Der See liegt nähmlich auf 1800 Meter.

Die Allzueifrigen nehmen sich gar nicht erst die Zeit zum Ausziehen. So wie sind springen sie hinein in die klare Flut. Herrlich, erfrischend! Alles beeilt sich nachzukommen.

Unterdessen ist der Mann angekommen. Keuchend stösst er hervor Wend er ächt usecho, das isch ja das Trinkwasser vo dsere Gmaind!...

Glücklich die, welche sich nicht die Mühe genommen, die Badehosen aus dem Rucksack hervor zu nehmen. Die Vorsichtigen stehen am Ufer und bersten fast vor Enttäuschung.

Ob die Bewohner der Gemeinde Betten wohl eine Veränderung an ihrem Trinkwasser wahrgenommen haben?

er.

Pfadfinder! Werdet Abonnenten unserer schweizerischen Pfadfinderzeitschrift "Allzeit Bereit". Auskunft und Probenummern durch den Truppführer oder die Redaktion. Kosten des Jahresabonements (12 Nummern) nur Fr. 3.5o.

Was kann ich zur Förderung unseres Pfadfinderheims beitragen ?

1. Wenn ich vor dem Heim auf den Führer warten muss, so balge ich mich auf dem Trottoir herum und versperre den Passanten den Weg, damit sie auf die Strasse müssen. Diese sollen nur einen Umweg machen, denn viel Bewegung fördert die Verdauung.
2. Ich betrete das Heim immer mit schmutzigen Schuhen, damit möglichst viel Staub in die Zimmer und Gänge hinaufgetragen wird. Diejenigen Pfader, die das Heim reinigen müssen, sind mir dankbar dafür, denn sonst hätten sie ja nichts zu putzen.
3. Die Türen schlage ich mit den Schuhen auf und zu und verschmiere mit meinen staubigen Fingern die Wände. Es ist nämlich schön, wenn die Farbe teilweise abgeschlagen wird. Es belebt die Farbenwirkung ungemein und sorgt für Abwechslung.
4. Damit wir das nächste Mal, wenn wir wieder gegen eine fremde Abteilu einen Match austragen, nicht verlieren, übe ich mich immer im Saal im Ballspiel. Wenn auch eine Scheibe "flöten" geht, die Abteilung wird sie ja schon bezahlen und der Glaser kann sich dann auch nicht über Arbeitslosigkeit beklagen.
5. Wenn im Führerzimmer eine Sitzung abgehalten wird, so führe ich mich möglichst pöbelhaft auf, damit die Teilnehmer an der Sitzung einander nicht verstehen. Es wird ja sowieso meistens nur Kohl verzapft.
6. Im Heim lasse ich immer eine schlechte Ordnung zurück, damit man sieht, dass "ICH" dagewesen bin. Das Heim ist in diesem Stadium viel viel heimeliger.
7. Das Licht lasse ich immer brennen, auch wenn niemand mehr im Heim ist. Ich bin dann auch sicher vor Dieben, die dann glauben, es sei noch jemand im Heim.

Ratz.

Für den PC.

Betrieb an der Patrouillenübung!

Die Patrouille ist das Wichtigste an der ganzen Pfadfinderorganisation. Sie soll die Familie sein, wo jeder den andern kennt und ihm hilft, der ältere dem jüngern. Der Patrouillenchef aber, der muss einfach ein "Pickel" sein; denn von ihm hängt es ab, wie die Patrouille arbeitet. Er ist derjenige, der auch bei grösster Kälte nie mit den Händen in den Hosentaschen herumläuft; er trägt den Stock mit seinem Patrouillenfähnchen unter dem Arm durch die Stadt und lässt sich nicht in Versuchung führen, die Tramschienen mit der eisernen Spitze auszukratzen; auch ist er der Mann mit der vorbildlich steiff und flach gepressten Hutkrempe (denn über die Woche wird sie von Vaters Konversationslexikon, Bänden A bis Kaulquappen beschwert) Ueberhaupt kommt der gerissene Patrouillenchef stets weitaus am schneidigsten daher von allen anwesenden und überhaupt nur denkbaren Pfadern und Führern.

Aber noch etwas anderes zeichnet ihn aus: Er hat gemerkt, dass sein Kopf zum denken eingerichtet ist. Das ist nämlich das Wichtigste an der ganzen Pfadfinderei, dass man sie auch mit dem Kopf betreibt, besonders, wenn man Patrouillenchef ist. Dann kommt es nicht vor, dass die Patrouillenübungen jeweilen aus Signalisieren und Nummernspiel, oder, wenn's

hoch kommt, aus Nummernspiel und Signalisieren bestehen, sondern da läuft etwas, und zwar immer etwas Interessantes!

"Interessant ist bald gesagt", werdet Ihr denken. Dann müsst Ihr eben noch ein kleinwenig weiter denken, und plötzlich wisst Ihr, nicht mehr wo wehren all'den neuen Gedanken, die euch auf einmal befallen.

Zum Beispiel: Ihr möchtet gerne eine Kochübung abhalten. Warum denn immer einen jeden Maggisuppe kochen lassen? Fangt überhaupt einmal bloss mit dem Feuermachen an; da gibt es Pyramiden-, Pagoden-, Stern-feuer und viele andere Systeme. Man kann auch mit durchnässtem Holz Feuer zum Kochen herbringen - eine wunderschöne Regenwetterübung!

Ein ganz Raffinierter bringt vielleicht sogar mit Quirl und Feuerschwamm eine Flamme zustande; oder doch wenigstens mit Stein und Zunder. Wenn einmal jeder Pfader der Patrouille feuern kann, dann spannt einmal eine lange Schnur einen Meter hoch über dem Boden und setzt einen Preis aus für den, der sie zuerst mit einem richtiggehenden Kochfeuer durchgebrannt hat! Und wenn man dann erst einmal richtig ans Kochen gehen will, was hat man da nicht alles für Möglichkeiten! Wer von Euch hat schon eine Bärentatze oder wenigstens ein Rindsblätzli am Spiess gebraten? Wie manche hat schon selbstgebackene Weggli verzehrt? (Sie sind manchmal ein wenig wie Puding, nicht?) Wer weiss, wie man Thee in einem Papiersack kocht und eine Wurst in fünfzehn Zeitungen? Das alles ist doch viel interessanter, al Hörnli aufweichen und Knorrwürste zerdrücken; es muss einem nur zur rechten Zeit in den Sinn kommen.

Ein anderes Beispiel: Der Patrouillenchef will mit seiner Patrouille gegen eine Patrouille irgend ein Geländepsiel austragen. Statt immer nur die Halstücher in den Gürtel zu stecken, sich Nummern auf den Buckel zu heften oder Wollfaden um den Oberarm zu binden, um dadurch ein Mittel zu haben um sich gegenseitig zu "täten", schlage ich einmal folgendes vor: Verzauberter Wald, drinnen sitzt, vom Zauberer gebannt die Prinzessin Tugenschön; acht Ritter (das sind die Pfadfinder einer Patrouille) machen sich auf, sie zu befreien. Acht Zauberer (das ist die andere Patrouille) sitzen im Wald, rings um die Verzauberte verstreut und bewachen sie; wen sie beim Namen nennen können, der wird zu einer steinernen Säule. Deshalb verkleiden sich die Ritter mit allen möglichen Mitteln. Wer die beste Tarnung hat, wird von den Zauberern nicht erkannt und errettet die Prinzessin. er erhält sie zur Frau und wird König.-

Habe ich jetzt Eure Phantasie etwas angekurbelt? Dann lasst sie sprühen. Aber langweilige Patrouillenübungen gibt's von heute an nicht mehr, verstanden?

FM G. Schürch,
Rovergruppe Tyr,
Bern.

"Trurig aber wohr."

Es war zu Beginn meiner Patr.Führer Tätigkeit. Zur Einleitung meiner Würde wurde meiner Patrouille für den nächsten Monat die Reinigung unseres Heimbezirks übertragen. Nach der Uebung sollte begonnen werden. Es ist keine hervorragend angenehme Arbeit, muss aber dennoch gemacht werden. Damals bestand meine Patr. aus 6 Mann, davon fehlte einer. Somit musste die Arbeit mit 5 ausgeführt werden. Schon beim Beginn kam der Erste und klagte:"Du los, mer hend so e Hufe Ufgabe, ech mues onbedengt noch der Entlassig sofort hei" Nun da war nichts zu machen, ich gab dazu die Erlaubnis. Kurz darauf entschuldigte sich der Zweite: "Du d'Muetter hed mer gseit ech müess am halbi sächsi deheim sy, ech müess ge Kommissione mache." Ja, das durfte ich ihm natürlich nicht verbieten, ich liess in ziehen, nicht ahnend dass nochmals ein Beurlaubungsgesuch eingereicht wurde. Es vergingen keine lo Minuten, und schon stand der Dritte vor mir: "Ech söt onbedengt am füfi hei." "Worom?" - " Jooo--- mer ässed höt früener z'Nacht,

der Brüeder muss fine verreire " In meiner Gutmütigkeit und Unerfahrenheit liess ich mich dazu überreden.

Als die Uebung beendet war, blieben also noch unser 2 d.h. der letzte machte sich auch noch davon mit der Bemerkung: "Ech bi nöd verröckt, wenn die andere hei chönd, gon ech au!"-------

F.M.

Aus den Tessinerlagern.

Die Tessiner und wir.

Als es hiess, wir hätten ein Herbstlager im Tessin, war ich zuerst wütend, denn ich hatte noch genug von Monte her, anno 1929. Wir hatten dort so schlechte Erfahrungen gemacht mit den Tessinern, dass mir ganz schauderte. Ich denke z.B. an die"Fladea alpina" in der Milch, das verschwundene Beil und an den mysteriösen Strick.

Ich zog als mit sehr gemischten Gefühlen ins Lager. - Doch welche Ueberraschung! Als wir ankamen sahen wir fast überall freundliche Gesichter. Interesse und Wohlwollen drückte sich auf den Gesichtern dieser markanten Tessinergestalten aus. Ich war fast perplex. Waren das die Gesichter der Tessiner vom vorletzten Jahr? Nein, sicher nicht.- Und es wurde noch besser. Mit grossem Entzücken denke ich jetzt noch an die Abende zurück wo die Dorfjugend zu uns hinaus kam und uns ihr ganzes Repertoire an Heimischen Lieder vorsang. So können wir nicht singen. Das kann nur der Tessiner mit seinen tiefen Empfinden. Das Verhältnis wurde von Tag zu Tag besser. Wenn auch vielmal der Geschäftssinn der Bewohner hervorguckte, so waren sie doch immer zuvorkommend. Wir fühlten uns als Schweizer unter Schweizern, wenn wir auch kein Wort von einander verstanden. Die Jugend besonders war gern unter uns, jedes Ding wurde betastet und bewundert. Wir freuten uns und lachten über ihre Eigenheiten und sie über die Unsern. Sie schenkten uns Trauben und wir ihnen leere Konservenbüchsen, die sehr hoch im Kurs standen und mit grossem Dank angenommen wurden. Reges Interesse brachten sie den Lagerfeuern entgegen, an die sie gerne mit uns sassen, ohne uns aber zu stören. Immer wieder betonten sie, dass sie Schweizer seien und nicht Italiener. Und man sah auch dass sie dies zu schätzen wissen. Schon der Bevölkerung wegen wäre es wert gewesen, noch länger zu bleiben, wir schieden nicht gerne und sie auch nicht. Wir werden uns sicher beiderseits ein gutes Andenken bewahren.

Aber wie kommt dieser Unterschied zwischen diesen und den andern Tessinern? Sollte sich auch hier das Sprichwort bewahrheiten: Je näher bei Rom, desto schlechter der Christ" ? Vielleicht ist es auch auf die Zeit zurückzuführen, wo der obere Tessin noch Untertanenland der deutschen Eidgenossen war und nicht gerade immer zuvorkommend behandelt wurde. Der untere Tessin ist aber freiwillig zu uns gekommen. Weiss vielleicht ein anderer einen Grund dafür anzugeben?

Neger

Ein Skandal.

Im Lager spielte sich eines Tages in unserm Vorratsraum, direkt neben der Küche eine dunkle Geschichte ab. Ahnungslos waren waren wir alles vom Lager weggezogen. Ahnungslos kehrten wir zurück. Aber unterdessen. Vorläufig wusste niemand davon. Zufällig begab sich ein Pfadfer der Küchenmannschaft in den Vorratsraum, um Speisen für das Mittagessen zu ho-

ler. Ein Schrecker erfasst ihn, der ihn bis zu "Schwarz" trieb, um ihm sein neuestes Erlebnis mitzuteilen. Auch ich bekam es bald zu hören. So näherten wir uns rasch der gefährdeten Kamm. Und was nun? Alles drunter und drüber! Was mag geschehen sein während unserer kurzen Abwesenheit? Alle Bratwürste, die für unser Mittagessen bestimmt waren hingen in langen Ketten vom Tisch bis auf den Boden hinunter. War das alles? Nein! Sofort wurden die Würste nachgezählt. Eine fehlte ganz, eine andere war bis zur Hälfte angebissen, und eine dritte zeigte einige deutliche Finger und Zahn abdrücke. Wo war der Täter? Wer konnte es sein? Wir Pfader waren ja alle fort. Ausser uns war nur der Paolino, ein urchiger alter Tessinbauer, in dessen Pachtgut wir uns befanden, im Besitz eines Schlüssels für das Haus.

Der Verdacht fiel sofort auf ihn. Wir können uns gar keinen andern Täter denken. Ob ers wirklich war?
(Ogottogottogott! Ihr findigen Pfader, und wenns ein Maistieger gewesen wäre, einer von jener Sorte die täglich ums Haus strichen? Red.)

Beschauliches

Der Brückenbau.

Im Tobel ob Bruchmattens Höhen
da tät man eines Tages sehen,
viel Volk das dorten oben schuftet,
mit Ach und Krach und Schweiss der duftet.

Probieren tut man trotz der Tücken
zu schlagen drei bis vier der Brücken,
mit Strick und Balken, Brett und Pfosten,
das will man was zusammenmosten.

Der Schlauste nimmt vier Pfaderstöcke,
erstellt daraus zwei Brückenböcke
und zwischendurch legt er ein Brett,
Allheil die Brücke ist komplett.

Damit das Werk ein jeder lobe,
geht es nun zur Belastungsprobe.
Man sehen einer hintern andern
über diesen Steg dann wandern.

Man glaubt, dass nun die Sache halte,
und ewig nie sich etwa falte,
doch wenn man allzufrüh sich freut,
das Bauwerk oft zusammengheit.

Ein feines Krächeln schwillt zum Krach,
der stolze Bau neigt sich zum Bach,
Es ruft der Gizi froh und frisch:

"GOTTLOB, DASS KEINE DROFF GSE'H ESCH ! "

Ratz.

Die rassige Uebung.

Eine rassige Uebung! Das ist es was wir uns alle Samstagnachmittage wünschen. Rasse? Was ist das? Ein richtiger Pfadfinder kann das gar nicht fragen, er weiss es von selbst; er trägt die Rasse in sich, ist ein rassiger Typ. Und wenn dann ans Samstag Mittag 25 rassige Burschen zu einem rassigen Führer kommen, so ist die rassige Uebung perfekt! Da sagt vielleicht einer, ja ja, die meisten wären schon "rassig", aber der Führer versteht keine rassige Uebung zu machen. Freilich kann der Führer nicht jahraus jahrein jeden Samstag gleich viel Betrieb machen. Der ein Führer muss die Uebung vorher genau vorbereiten, der andere kann sie mehr aus dem Stegreif machen, aber einmal geht auch ihm vielleicht die Abwechslung aus und dann fehlt die Rasse. Ist dann der Führer schuld? Nein. Meist fehlt die Rasse beim Pfader. Jeder kommt am Samstag dahergeschlampt und wartet bis der Führer ihm etwas vorsetzt. Soll etwas gelernt werden, so kann der Führer oft an vier Uebungen sagen: Lernts, und dann wird es gerade nicht gelernt. Aber daneben führen dann viele eine grosse "Röhre" als ob sie aus lauter Rasse bestünden und dabei sind sie lahme Kerle. Kein Führer kann mit Leuten, die sich nicht anstrengen, ganze Kerle zu sein (technisch vollendet und fair) eine rassige Uebung zustande bringen. Alle die etwa von "verleiden" reden und über lahme Uebungen schimpfen, sollen sich selbst bei der Nase nehmen und selber flotte Zypen sein wollen, dann werden sie wirkliche Pfader und die Uebungen werden rassig sein.

Bienewachs.

Ueber das Benehmen des Luzernerpfaders.

Vielleicht habt Ihr schon gemerkt, dass man in letzter Zeit von Euch in Sachen Benehmen etwas mehr verlangt als früher. Wir haben in der Führerversammlung davon gesprochen, dass die Umgangsformen unserer Pfader manchmal etwas zu wünschen übrig lassen. Es ist sicher nicht den Militärdienst vieler unserer Führer zuzuschreiben, wenn von nun an etwas mehr verlangt wird.. Doch ihr könnt beruhigt sein, wir verlangen von Euch keinen Rekrutenschuldrill, sondern ein frisches rassiges Auftreten, korrektes Benehmen, sodass jedermann schon an Eurem Aeussern sehen kann, was für ein senkrechter Typ in der braunen Uniform oder hinter dem Lilienabzeichen steckt.

Wenn Ihr vor dem Antreten am Sammlungsort steht (es versteht sich von selbst, dass Ihr mit Ballspielen, Ringkämpfen usw wartet, bis man draussen im Wald ist) dann grüsst Ihr alle, wenn der Führer kommt. Grüssen nennen wir nicht das Zusammenschlagen der Absätze sondern das Aufrichten des Körpers und Handanlegen zum Hut mit Pfadfindergruss. Kommt ein Pfadfinder zum Sammlungsort, so grüsst er bevor er zu den andern tritt. Der Führer erwiedert den Gruss. Solltet Ihr mehrer Male nacheinander grüssen müssen, so hat der erste und der fünfte Gruss gleich schneidig zu sein. In der Regel grüsst der Jüngere den Aeltern zuerst, es ist klar, dass Ihr jeden der im Grad höher ist als Ihr zuerst grüsst, und zwar nicht, wenn er schon halb an Euch vorbei ist, sondern so viel vor ihm, dass er noch Zeit hat, den Gruss zu erwiedern, ohne dass er sich umdrehen muss. Wenn Ihr gleichrangige Pfader grüssen müsst, dann nehmt Euch als Grundsatz: Der Anständigere grüsst zuerst! Und wie steht es mit den Pfadfinderinnen? Sehr einfach: Der Pfadfinder grüsst immer zuerst,

sogar unser OFM grüsst ein Bienli zuerst!

Es ist sehr wichtig, dass Ihr immer unterscheiden könnt, wann Euer Führer als Führer, wann als Kamerad und Freund zu Euch spricht; wenn er Führer ist, muss er verlangen, dass der Pfadfinder nicht mit den Händen in den Hosentaschen in der gemütlichsten Stellung vor ihm steht oder sitzt und liegt, sondern dass er gerade vor ihm steht und seinen Afuruf mit "Hier" beantwortet. Nach jedem Auftrag, den rassiger Pössel ausgeführt hat, meldet er dem Führer.

Zum Schluss noch etwas Betrübliches. Trotz langwieriger Verhandlungen mit der Direktion der städt. Trambahn betr. Ersatz für Schienenreinigung des Stadtnetzes am Samstagnachmittag durch unsere Pfader, konnten wir zu keinem Resultat gelangen. Wir empfehlen Euch deshalb, das Reinigen der Tramschienen vermittelst der Pfaderstöcke in Zukunft zu unterlassen, so verlockend es für Euch auch sein mag! (Das ist nur für die Jüngern, ein älterer Pfader tut so etwas ja schon lang nicht mehr.)

Zum Schluss noch ein paar Selbstverständlichkeiten, die man Euch zu Hause sicher schon tausendmal gesagt hat, die nicht nur Pfadfindern gegenüber gelten, sondern allgemein.

Lasst Aeltere recht gehen oder in der Mitte, steht auf zum Grüssen, zieht die Handschuhe ab dazu, nehmt den Hut ab, wenn ihr in ein Haus tretet, auch den Pfaderhut!

So nun langts aber, sonst lest Ihr nicht mehr weiter. Doch das musste einmal gesagt sein, hoffentlich XX langts!

nebel

Mitteilungen:

Zwei liebe Freunde und Mitarbeiter haben uns diesen Herbst verlassen. FM Schubiger, III. Trupp, hat sich studienhalber nach Genf gegeben und VFM W. Schärli, einer der Gründer, lange Zeit Heimchef und Sporkanone, wurde nach Tramland versetzt. Wir hoffen, dass sie der Abteilung auch in der Ferne ein gutes Andenken bewahren und wünschen ihnen alles Gute in der Zukunft.

Wie Ihr wisst findet nächsten Sommer in Genf das 2. schweiz. Pfadfinderlager statt. Die Vorarbeiten sind in vollen Gang. Auch wir werden nächstens mit den Vorbereitungen einsetzen, was ganze Arbeit erfordert, vom Führer bis zum letzten Jungpf der. Denn es versteht sich, dass wir mit unserer Abteilung, wenn wir zum ersten Mal mit Kameraden aus andern Kameraden aus der ganzen Schweiz zusammenkommen, Ehre einlegen wollen.

Die Gelben haben jetzt einen solchen Bestand erreicht, dass der Truppführer und die PC nicht mehr in der Lage waren, sich mit jedem einzelnen Pfader richtig zu beschäftigen. Es wurde daher für nötig befunden, den Trupp in zwei Halbtrupps zu je drei Patrouillen zu teilen. Der eine steht unter der Führung von VFM J. Bucherer, der andere unter Max Widmer. Die Uebungen werden teilweise getrennt, teilweise zusammen abgehalten. XXX Als Unterscheidungsmerkmal werden blaue, resp. schwarze Streifen an der wie bisher Gelben Kravatte dienen.

Sportbetrieb. Turnen jeden Montag 18 h in St. Karliturnhalle. Teilnahmeberechtigt sind alle Pfader welche die Bedingungen für den Sonntagsportbetrieb erfüllen (zu erfahren beim Sportwart) In diesem Winter werden wir unter Führung eines Rovers oder Führers folgende Touren ausführen: Heilig Kreuz-Farnern, Eggli, Rigi, Hochstuckli, Brisen, Riseten, Titlis, Hohgumm. Jeden Samstagmittag steht jeweils das Programm für den folgenden Sonntag im Kasten. Teilnahme: Führer, Rover ev- PC.

Führerschaft.

Abt. Leiter: Ofm Sidler Kurt, stud.jur. Hirschengraben 19 Tel 5.9

Abt. Rat: Der Ofm von Amtes wegen
FM Geissmann Adolf (I) Bankang. Abt Leiterstellvertr.
Bireggstrasse 3
FM Theiler Alfred (II) stud. ing. Chefausbildung
Frankenstrasse 18. Tel. 1924
VFM Lütolf Hans (Rover) Bankang. Abt. Sekretär.
Schwanenplatz 8. Tel. 2288

z. Verfüg. d. Abt. Leitg: FM Fässler Pio. stud.phil.
Museggstrasse 8.
VFM Meyer Max, stud.
Gibraltarstrasse 24. Tel 993

Rover: Alex. von Crayen, (Rovermaat) stud.
Centralstrasse 3o. Tel 12o2

Truppführer: I. Trupp. FM. Geissmann Ad. Bankang. Bireggstr. 3.
II. Trupp 1) VFM Bucherer Jacques, stud. Sälistr. 18. Tel 165
2) VFM Widmer Max. techn.Lehrling.
Maihofstrasse 29 Tel 2319
III. Trupp VFM Hammer Albert, Vers.Beamter
Hertensteinstrasse 43. Tel 2137
VFM Schärli Erwin. kaufm.Ang.est.
Bireggstrasse 5.
IV. Trupp VFM Petermann Roland, stud.
Pilatustrasse 62. Tel --
Wolfstrupp: Frl. Theiler Klara, Frankenstrasse 18. Tel 192

Verwaltungsführer:
Abteilungskassier: Dr. A. Theiler, Prof. Frankenstr. 18.
Tel 1924
Abteilungssekretär: VFM Lütolf Hans, Schwanenplatz 8.
Tel 2288
Heimchef: VFM Widmer Max, Maihofstrasse 29. Tel 2319
Gehilfe des Heimchef: Alex Hunziker, Sonnenbergstr. Tel.29

Mitteilung der Redaktion Infolge Raummangel konnten einige Einsendungen in dieser Nummer nicht mehr berücksichtigt werden. Sämtliche Mitteilungen an die Redaktion (Rovergruppe der Pfadfinderabteilung Luzern) sind an VFM Hans Lütolf, Schwanenplatz 8. Luzern zu richten. Der Redaktionsschluss für die nächste Nummer wird am Kasten bekannt gegeben. Die Redaktion wünscht allen Pfadern ein gerissenes Skilager und viel Schnee!

1932 sollte jeder Luzernerpfadfinder Abonnent des "Allzeit Bereit" sein!